

NEUES ARCHIV

für die
Geschichte der Diözese Linz

5. Jahrgang

Linz 1987/88

Heft 2

INHALT

Kriemhild Pangerl

DIE LINZER DOMKAPITULARE VON 1925 BIS 1945,
2. Teil:

6. Florian Oberchristl (1876–1951)	81
7. Friedrich Pesendorfer (1867–1935)	90
8. Karl Angerbauer (1886–1968)	108
9. Vinzenz Blasl (1864–1940)	118
10. Josef Zierer (1879–1956)	138

6. FLORIAN OBERCHRISTL (1876/1921/1951)

Die Familie

Florian Oberchristl erblickte am 4. Mai 1876 als viertes Kind des Müllerehepaares Karl und Rosa Oberchristl (1) in der Aumühle zu Miesenberg, Pfarre Kefermarkt, das Licht der Welt. Nach dem Tagesheiligen erhielt er seinen Taufnamen (2). Als die Eltern in die von ihnen erworbene Mühle eingezogen waren, hatten sie außer einem Tisch kein Mobiliar vorgefunden (3).

Florian hatte insgesamt zehn Geschwister, von denen jedoch drei in früher Kindheit starben (4). Am Leben blieben: Karl, Michael, Hans, Ignaz, Rosa, Anna und Theresia.

Karl, der Älteste, erbte die Mühle (5). Michael war von Kindheit an kränklich. Er übte keinen Beruf aus und konnte nur leichte Dienste am elterlichen Anwesen verrichten. Mit 28 Jahren starb er an einem Magenleiden (6). Rosa kam ins Kollegium Petrinum, um dort kochen zu lernen. Der Vater hatte eigentlich damit gerechnet, daß sein Sohn Florian einmal eine Pfarre bekäme und Rosa zur Wirtschäfterin nähme. Weil aber die Eltern 1900 bzw. 1901 innerhalb kurzer Zeit starben, mußte Rosa zunächst daheim die Wirtschaft führen und bei den jüngeren Geschwistern Mutterstelle vertreten. Später nahm sie in Linz einen Posten als Köchin an (7). Hans hatte das Müllergewerbe erlernt. Während des Ersten Weltkrieges mußte er einrücken und kam in russische Gefangenschaft. Er heiratete nach seiner Rückkehr die Müllerswitwe von der Neumühle im Flanitztal (Pfarre Kefermarkt) (8). Anna heiratete den Schmiedemeister Franz Neubauer in Kefermarkt 50 (9), Ignaz wurde Finanzbeamter und wirkte in Linz (10). Theresia lernte kochen; sie führte ihrem Bruder Florian später die Wirtschaft und erwarb sich den Ruf einer ausgezeichneten Köchin (11).

Sorglose Kindheit – mühevolls Studium

In der an der Aist gelegenen Aumühle konnte Florian eine sorglose Kindheit verbringen. Der Fluß, der gestaut worden war, um die Mühle und das dazugehörige Sägewerk mit Wasser zu betreiben, bot den Kindern im Sommer eine günstige und beliebte Schwimmgelegenheit. Auf der Mühle lag auch das Backrecht. Die Mutter buk daher Brot für den Verkauf. Die Kinder – und natürlich auch Florian – hatten stets eine große Freude, wenn sie den Vater, der das Brot ausführte, dabei begleiten durften (12).

Wie seine Brüder wurde auch Florian Ministrant. Noch vor Tagesanbruch mußten die Buben mit Laternen aufbrechen, um schon bei der ersten Messe am Altare dienen zu können (12).

Vom 1. Mai 1882 an besuchte Florian die zweiklassige Volksschule in Kefermarkt (13). Es fiel der kinderreichen Familie nicht leicht, den Buben, der Priester werden wollte, studieren zu lassen. Als Florian 1887 in das Knabenseminar am Freinberg in Linz, das unter der Leitung der Jesuiten stand, eingetreten war, pflegte der Vater zu sagen: „Linz kost' Münz“ (14). Beim Studium tat sich Florian etwas schwer, doch bestand er im Juli 1895 die Reifeprüfung als Privatist am k. k. Staatsgymnasium in Linz (15).

Im Herbst 1895 trat Oberchristl in das Priesterseminar in Linz ein. Nach dem 3. theologischen Jahrgang wurde er am 8. September 1898 in der Kirche der Elisabethinen allein zum Priester geweiht, da er wegen Kurzsichtigkeit und Schwächlichkeit vom Haupttermin zurückgestellt worden war (16). Am 10. September feierte er in Kefermarkt seine Primiz (17), 1899 beendete er seine theologischen Studien (18).

Im Dienste des bischöflichen Ordinariates

Als Alumnatspriester wirkte Oberchristl gelegentlich als Hilfspriester in seiner Heimatpfarre (19). Da er aber weder singen konnte, noch über entsprechende rhetorische Fähigkeiten verfügte, kam für ihn die Pfarrseelsorge kaum in Frage. Daher wurde er schon 1899 als provisorischer Adjunkt in die bischöfliche Ordinariatskanzlei geholt; Wohnung und Verpflegung erhielt er im Bischofshof (20). Er wurde zunächst in die verschiedenen Agenden der Kanzlei eingeführt. Zuerst übertrug ihm Kanzler Robert Kurzwehnart das Protokoll und den Auslauf. Am 15. Mai 1901 ernannte ihn Bischof Franz M. Doppelbauer zum Ordinariatssekretär und zum bischöflichen Kaplan. Zuerst mußte sich Oberchristl mit allen Angelegenheiten der bischöflichen Kurie befassen, später besonders mit den Fragen der kirchlichen Güterverwaltung und der frommen Stiftungen (21). 1906 wurde er Notar der bischöflichen Kurie und als solcher auch mit den Arbeiten im ersten päpstlichen Prozeß zur Seligsprechung des Bischofes Franz Joseph Rudigier (1853–1884) betraut (22), wobei er in 150 Sitzungen als Schriftführer fungierte. Im April d. J. übernahm Oberchristl statt Kanonikus Josef Kolda die Stelle eines Notars des bischöflichen Gerichtes in kirchlichen Streit- und Strafsachen (23). Außerdem wurde er mit 1. Mai 1906 bischöflicher Zeremoniär (24); von da an war er oft mit dem Bischof auf Visitationsreisen unterwegs (25).

1908 wurde Oberchristl Mitverwalter des Vermögens des Mariä-Empfängnis-Domes. Aus der Beschäftigung mit den finanziellen Angelegenheiten der Diözese entstand sein Buch über die Kirchen-Vermögensverwaltung; es diente als Beilage zur ersten Diözesansynode (1911) (26).

Seine Aufgaben scheinen Oberchristl nicht ganz befriedigt zu haben, denn in den ersten Jahren seiner Tätigkeit in der Ordinariatskanzlei wandte er sich mehrfach, jedoch umsonst, an den Bischof mit der Bitte um einen Seelsorgeposten (27).

Als 1909 Dr. Rudolf Hittmair zum Bischof geweiht wurde, gab Oberchristl eine Schrift „Die Bischofsweihe“ heraus; zur Weihe von Bischof Johannes Maria Gföllner erschien die zweite Auflage dieses Büchleins (28). Durch 18 Jahre verfaßte Oberchristl auch den „Kirchenkalender für Laien“, der die Festeinteilung, Rangordnung und Konkurrenz der Feste enthielt (28).

Während des Ersten Weltkrieges und in den Nachkriegsjahren hatte Oberchristl „die ganze Auslandshilfe (Hilfsmittel und Meßstipendien) für die Diözese Linz“ zu verwalten sowie auch „die Kriegsanleihen, die die Pfarren zeichneten“ (29).

Erstellung einer „Glockenkunde“

Als viele Glocken in der Diözese Kriegszwecken geopfert werden mußten, fungierte Oberchristl bei der Glockenaktion in Oberösterreich, die die k. u. k. Militärbauabteilung, Filiale Linz, durchführte, als Vertreter der Diözese. Er mußte die Glockengelder verrechnen und die Glockenakten bearbeiten (30). Am 27. September 1916 begann die zuständige Behörde, die Glocken in den Linzer Kirchen abzunehmen: zuerst in der Pfarre zur Hl. Familie, dann in St. Ursula und in der Ignatius-Kirche. Dombaumeister Matthäus Schlager (31) leitete die Arbeiten, die in den „engen, verkehrsreichen Straßen nicht ganz gefahrlos waren“ (32). Die Glocken wurden auf einen Platz in der Nähe des Gaswerkes, gegenüber der früheren Landwehrkaserne, gebracht. Oberchristl wanderte täglich zum Glockenplatz, prüfte die Glocken, notierte sich ihre Inschriften, machte Lichtpausen, Abklatsche, photographische Aufnahmen sowie Lehm- und Gipsabdrücke. Die Militärbauleitung unterstützte ihn bei dieser Arbeit, die sich über Monate hinzog. Bei der ersten Ablieferungs-Aktion befanden sich oft 300 bis 600 Glocken gleichzeitig auf dem Platz. Oberchristl hatte Mühe, die Bestandsaufnahme rechtzeitig durchzuführen, weil die Glocken manchmal nur einige Tage, mitunter sogar nur einige Stunden deponiert blieben (33). Es gelang Oberchristl übrigens damals, die Glocken seiner Heimatpfarre Kefermarkt (16. Jh.) zu retten (34).

Da sich Oberchristl bei seiner Tätigkeit eine umfangreiche Kenntnis der Glocken in Oberösterreich verschafft hatte, erteilte ihm der Bischof den Auftrag, eine „Glockenkunde“ der Diözese Linz zu verfassen, in der alle alten und neuen Glocken katalogisiert werden sollten. Nach mehr als zwanzigjähriger Arbeit konnte Oberchristl der Preßvereinsdruckerei Linz im Juni 1937 das Manuskript übergeben (35); das Werk erschien aber erst 1941.

Wiederholt wurde Oberchristl ersucht, eine Fortsetzung seiner Glockenkunde herauszugeben. Gedacht war an eine übersichtliche Zusammenstellung der nach dem Zweiten Weltkrieg neu erworbenen Glocken. Außerdem sollte ein kurzer Überblick über die im Jahre 1940 noch vorhandenen Glocken geboten werden, mit Hinweisen darauf, welche davon im Zweiten Weltkrieg für Kriegszwecke abgeliefert werden mußten oder sonst abhanden kamen. Neben der Beschreibung der einzelnen Glocken sollte auch über die Art ihrer Finanzierung und über die Höhe der Kosten berichtet werden. Bischof Dr. Josef Calasanz Fließner, der um seine Zustimmung zu diesem Unternehmen gebeten wurde, konnte sich vorerst nicht dazu entschließen (36). Tatsächlich ist der Band nie erschienen. Dies ist bedauerlich, weil uns damit eine wichtige diözesangeschichtliche Quelle vorenthalten wurde.

Freund der heimischen Kunst

Das besondere Interesse Oberchristls galt der bildenen Kunst, für die er sich schon als Gymnasiast sehr interessiert hatte (37). Auch hatte ihm der gotische Flügelaltar von Kefermarkt von Jugend an reiche Anregung geboten. Gern nützte er seine Freizeit zum Studium der heimischen Kunstgeschichte (38). Schon 1904 erschien sein rasch vergriffenes Buch „Der gotische Flügelaltar und die Kirche zu Kefermarkt“ (39); 1923 kam die zweite, neu bearbeitete Auflage mit dem Titel „Der gotische Flügelaltar zu Kefermarkt“ heraus (40), die ebenfalls bald verkauft war. Damit erfüllte sich seine Hoffnung, das bedeutende Kunstwerk unter der Bevölkerung besser bekannt zu machen (41). Allerdings versuchte auch er vergebens, den Künstler oder die Schule, aus der der Altar hervorging, zu eruieren (42). Er regte jedoch Kunsthistoriker dazu an, auf diesem Gebiet weiterzuforschen (43). Als in den zwanziger Jahren der Streit um den Schöpfer des Altares neu entbrannte, konnte Oberchristl aufgrund seiner langjährigen Forschungen ein heute weithin anerkanntes Urteil sprechen. Er verwarf die Theorien, die in Tilmann Riemenschneider, Veit Stoß, im Kreis um Michael Pacher oder Albrecht Dürer und anderen namhaften Künstlern den Meister des Kefermarktes Altares sehen wollten (44). Durch Vergleiche aller gotischen Kirchen, Flügelaltäre und Holzfiguren in Oberösterreich kam er zu dem Schluß, daß das Werk einem heimischen Meister zuzuschreiben sei. Pacher'sche Anklänge seien nicht zu leugnen. Vielleicht habe der Künstler während seiner Wanderjahre bei Pacher gearbeitet. Trotzdem müsse der Altar in einer oberösterreichischen Werkstatt entstanden sein (45).

Der Kefermarkter Altar war 1852 unter der Leitung Adalbert Stifters das erste Mal restauriert worden (46). Der zweiten Restaurierung im Jahre 1896 – unter Leitung von Konservator Fachschuldirektor Gustav Göbel durch die Fachschule Hallstatt (47) – stand Oberchristl kritisch gegenüber. Teile des gebrechlichen Schnitzwerkes wie die Lilie beim Flügelrelief Maria Verkündigung brachen ab, wurden aber nicht mehr angebracht. Ein Jahrzehnt später arbeitete schon wieder der Holzwurm im Altar (48). So war das Kunstwerk abermals gefährdet. Der Holzwurm konnte trotz wiederholter Bemühungen nicht getötet werden. Er hatte neben dem gotischen Hochaltar auch die barocken Seitenaltäre, die Orgel, die Kirchenstühle und die Sakristeieinrichtung befallen. Oberchristl veranlaßte nun, daß im November 1929 die ganze Kirche mit Blausäure durchgast wurde, wodurch der Holzwurm samt Larven und Eiern getötet wurde. Eine fachgerechte Behandlung des Holzes sollte nun verhindern, daß der Wurm das Holz neuerdings befiel (49). Ende 1931 war diese abermalige Restaurierung des Altares endgültig abgeschlossen (50). Bundespräsident Wilhelm Miklas sprach Oberchristl für die Rettung des großen Kunstwerkes Dank und Anerkennung aus (51).

Besondere Verdienste erwarb sich Oberchristl auch um die Förderung des Verständnisses für die heimische Krippenbaukunst, was E. Straßmayr mit den Worten gewürdigt hat: „In Führungen und Aufsätzen erschloß er der Bevölkerung die Schönheiten der Domkrippe von Sebastian Osterrieder und förderte das Schaffen des Bildhauers Josef Sattler, dessen bedeutende Schöpfung die große Krippe im Kloster Wilhering ist“ (52).

Der Ruf, den sich Oberchristl in Kunstfragen erworben hatte, führte 1922 zu seiner Berufung zum Obmann des Diözesan-Kunstvereines, dem er als Ausschußmitglied schon seit 1901 angehört hatte (53). Im August d. J. übernahm er auch die Redaktion der „Christlichen Kunstblätter“ (54), und im Oktober ernannte ihn Bischof Johannes Maria Gföllner zum Dozenten für christliche Kunst an der Theologischen Diözesanlehranstalt. Die Vorlesungen waren für die Hörer des vierten Jahrganges obligat (55). Schon im September 1927 wurde Oberchristl jedoch auf eigenes Ansuchen von seiner Verpflichtung wieder enthoben (56). Er sah sich infolge der Einstellung des bischöflichen Ordinariates in Kunstfragen auch veranlaßt, um Enthebung von der Stelle des Obmannes des Diözesan-Kunstvereines, des Redakteurs der „Christlichen Kunstblätter“ sowie des Schriftführers des Dombaukomitees zu ersuchen (57). Seinem Wunsch wurde stattgegeben (58).

Die Bemühungen Oberchristls um die Fortführung des Dombaus verdienen ebenfalls hervorgehoben zu werden. In der vierten Bauperiode (1902–1922), in der das Lang- und Querschiff aufgeführt wurden, war er seit Jänner 1907 Schriftführer des Dombaukomitees (59). In dieser Eigenschaft war er auch mit den schwierigen Fragen der Finanzierung befaßt. 60 Jahre nach dem Baubeginn des Domes (1922) erschien Oberchristls Buch „Der Maria-Empfängnis-Dom in Linz“ (60), von dem schon ein Jahr später die zweite Auflage veröffentlicht wurde (61). Nach der Weihe der Kathedrale im Jahre 1924 verfaßte Oberchristl die Schrift „Die neuen Gemäldefenster des Linzer Domes“ (62). 1925 publizierte er den Kirchenführer „Der Linzer Dom“ (63), auf dem auch noch die neuesten Auflagen des Linzer Domführers (1973 und 1983) fußen (64).

Erwähnt sei auch, daß sich Oberchristl eine Sammlung von Ansichtskarten und an die 100.000 Andachtsbildern angelegt hat, darunter ca. 600 Pergamentmalereien (64 a).

Daß Oberchristl 1924 in den Ausschuß des OÖ. Museal-Vereines gewählt (65) und 1925 zum Korrespondenten des Bundesdenkmalamtes ernannt wurde (66), zeugt ebenfalls davon, wie sehr man sein Fachwissen auf kunsthistorischem Gebiet nicht nur in der Heimat, sondern auch über die Grenzen des Landes Oberösterreich hinaus schätzte.

Der Domkapitular

Oberchristl hatte sich seit vielen Jahren in der Führung der Ordinariatskanzlei bewährt. Auf einen Pfarrerposten reflektierte er nicht mehr, da er zu geringe Seelsorgepraxis besaß. Im Einverständnis mit Bischof Dr. Rudolph Hittmair wollte er sich nach dem Tode von Kanonikus Franz Stieglitz (+ 1913) und der Beförderung von Josef Rettenbacher im April 1914 um das freigewordene Kanonikat bewerben (67). Karl Schöfecker wurde ihm jedoch vorgezogen, und Oberchristl mußte noch einige Jahre warten, bis er ins Domkapitel aufgenommen wurde (68). Mit dem Tode Dr. Johann Mayböcks (1920) und den darauffolgenden Vorrückungen wurde das Kanonikat neuer Stiftung 1920 wiederum frei, das nun Oberchristl erhielt (1921) (69). Auf Rat des ehemaligen Bischofs Hittmair hatte er sich so lange beworben, bis ihm eine Domherrenstelle übertragen wurde. Hittmair hatte ihm sogar den Posten des Dompropstes zgedacht (70). 1922 starb Dompropst Balthasar Scherndl (71). Oberchristl bat um Verleihung des freigewordenen Kanonikates alter Stiftung, das jedoch diesmal Friedrich Pesendorfer übertragen wurde (72). Als Domdechant Mathias Hiegelsperger am 24. Dezember 1924 starb, rückte endlich Oberchristl nach (73).

25 Jahre war er nun schon in der bischöflichen Kanzlei tätig gewesen. In dieser Zeit hatte er neben der laufenden Kanzleitätigkeit das Matrikenarchiv, das sich in wenig geordnetem Zustand befand, neu geordnet und alle Kirchenrechnungen und Stiftbriefe registriert (74).

1937 suchte Oberchristl um die Dignitärstelle des Domscholasters an (75). Mit Breve vom 21. Jänner 1938 ernannte ihn Papst Pius XI. zum infulierten Domscholaster (76). Am 13. Februar fand die Installation statt (77). Am 3. August 1948 erlangte er die Dignität des Domdechans (77a).

Andere Aufgabenbereiche

Neben seiner Arbeit in der bischöflichen Kanzlei sowie auf dem Gebiet des Kunststudiums und der Kunstförderung wuchsen Oberchristl eine Fülle anderer Aufgaben zu. Von 1909 bis 1914 war er Direktor des Kindheits-Jesu-Vereines (78) und des Werkes der Glaubensverbreitung (79). Durch mehrere Jahre hatte er die Verwaltung des St. Bonifatius-Vereines in der Diözese Linz inne (80). 1918 wurde er Prosynodalrichter (81), 1922 Prosyndodalexaminator (82), 1927 Vize-Offizial (83) und wenige Monate später Offizial des kirchlichen Diözesangerichtes (84). Von 1922 bis 1934 war er Kommissär der Karmelitinnen in Linz und Gmunden (85). 1926 wurde er Judex in der zweiten Phase des päpstlichen Seligsprechungsprozesses des Bischofs Franz Josef Rudigier (85). Von 1926 bis 1940 war er Kommissär des Blinden-Institutes und der Taubstummen-Anstalt in Linz (85). Seit 1928 gehörte er dem Beirat der Temporalienverwaltung des Bischöflichen Knabenseminars an (85). Am 27. April 1933 wurde er zum Vorsitzenden des Vereins „St. Raphael“ für kranke Priester ernannt (85), für den er die finanziellen und administrativen Geschäfte führte.

Der Mensch

Obwohl Oberchristl viel beim Schreibtisch saß, war er ein naturverbundener Mensch. Oftmals durchwanderte er zusammen mit seinem Bruder Ignaz die oberösterreichische Heimat, um kunstgeschichtliche Bestandsaufnahmen zu machen. Zu seiner Erholung gehörten auch die wöchentlichen Wanderungen zum Jäger am Kürnberg, wobei ihn bei diesen Mittwochausflügen meist Chefredakteur Josef Danzer (86) begleitete.

Seinen Urlaub verbrachte Oberchristl anfangs immer im Pfarrhof zu Kefermarkt. Nach dem Weggang des Pfarrers Franz Achleitner (87), mit dem ihn eine enge Freundschaft verband, wählte er Pichl bei Wels als Ferienort (88). Auslandsreisen machte er nach Italien (Rom), in die Schweiz, nach Deutschland und nach Dalmatien (89).

Mit seinen Geschwistern und deren Kindern pflegte Oberchristl zeitlebens engen Kontakt. Wenn ein Familienmitglied Sorgen drückten, wandte es sich an ihn, der immer hilfreich zur Seite stand. Sooft er die Familie seines Bruders Hans besuchte, die ein karges Leben führte, brachte Oberchristl zur großen Freude der Kinder einen Kranz Würste mit. Zu Weihnachten sorgte er jedesmal für kleine Geschenke, damit auch sie das Fest entsprechend feiern konnten. Es darf als Zeichen seiner Aufmerksamkeit gelten, daß er für die kleine Katharina, die Tochter seiner Schwester Anna, allerlei Bänder als Haarschleifen aufhob (90).

Sonst galt Oberchristl eher als schwieriger, etwas mürrischer Mensch. Ein Zerwürfnis mit Bischof Gföllner in Kunstfragen hatte 1927 zur Zurücklegung seiner damit in Zusammenhang stehenden Ämter geführt. Auch die Beziehung zu Bischof Fließner war nicht ganz ungetrübt, während er mit den Bischöfen Doppelbauer und Hittmair gut ausgekommen war. Im bischöflichen Konsistorium vertrat Oberchristl oft einen eigenwilligen Standpunkt (91).

In seinem persönlichen Leben war Oberchristl anspruchslos. Ab und zu ein Gläschen Wein und eine Zigarette verschmähte er jedoch nicht (92).

Aufgrund der Hungersnot und ungesunden Ernährung im Ersten Weltkrieg zog sich Oberchristl ein Magenleiden zu. Daher aß er jahrzehntelang zum Abendessen nur eine Rahmsuppe (93). Er litt auch an einem Leberleiden und hatte Gallensteine. Im Dezember 1927 entschloß er sich zu einer Magenoperation (94). Dabei stellte sich heraus, daß ein stehender, verwucherter Blinddarm die Ursache seiner Beschwerden gewesen war (95). Um vollständig zu genesen, ging er zweimal zur Kur nach Karlsbad. Bald danach stellten sich aber Magengeschwüre ein, die sich zunehmend verschlechterten (96). Die Schmerzen waren so arg geworden, daß er nun nur mehr sitzend in seinem Zimmer zelebrieren konnte (97). Obwohl ihn die Ärzte praktisch aufgegeben hatten, rieten sie zu einer Operation, der sich Oberchristl 1932 unterzog. Wider Erwarten genas er, blieb aber weiterhin anfällig für Magenbeschwerden (98). 1950 hatten die Schmerzen so zugenommen, daß er seinen Pflichten im Dom nicht mehr nachkommen konnte. Da er ein beliebter Beichtvater war, ersuchten ihn seine Beichtkinder, zu ihm in die Wohnung zur Beichte gehen zu dürfen. Oberchristl wandte sich darauf an Bischofskoadjutor DDr. Franz Salesius Zauner um die Erteilung der erforderlichen Erlaubnis (99). Die Krankheit wurde zusehends schmerzhafter, aber Oberchristl ertrug sie mit bewundernswerter Geduld. Er starb am 11. September 1951 im Spital der Barmherzigen Schwestern in Linz (100). Seine irdische Hülle wurde am 14. September in der Grabstätte des Domkapitels am Linzer Friedhof beigesetzt (101).

Für seine Leistungen war Oberchristl 1908 zum Geistlichen Rat (LDBl. 54 (1908), 160) und 1921 zum Konsistorialrat (LDBl. 67 (1921), 113) ernannt worden. Seine Heimatgemeinde Kefermarkt hatte ihm die Ehrenbürgerwürde verliehen (102).

Florian Oberchristl ist ein Beispiel dafür, daß man durch Fleiß und Ausdauer auch mit einer durchschnittlichen Begabung Überdurchschnittliches leisten kann. Im Verlauf seines Lebens entwickelte er sich zu einem über die Landesgrenzen hinaus angesehenen Experten für kirchliche Kunst. Sehr verdient machte er sich um die Rettung des Kefermarkter Altares. Auch hinterließ er ein reiches wissenschaftliches Werk (das „Biographische Lexikon von Oberösterreich“ verzeichnet 90 Arbeiten aus seiner Feder), von dem im Anhang wenigstens die selbständigen Veröffentlichungen angeführt werden sollen. Mit Recht hat Eduard Straßmayr anlässlich des Ablebens von Prälat Oberchristl von ihm gesagt: „Sein Name ist eingezeichnet im Ehrenbuch der Priester, die für die Aufhellung unserer Landesgeschichte in selbstloser Weise gewirkt haben“ (103).

Würdigungen Oberchristls erschienen in: F. PESENDORFER, Domkapitel, 45, 88. – F. KRACKOWIZER – F. BERGER, Biogr. Lex. des Landes Österreich ob der Enns, 218. – E. STRASSMAYR, Prälat Florian Oberchristl und die Heimatkunde, in: LV 77 (1951, Nr. 213), 4. – A. REISINGER, Florian Oberchristl, in Jb. OÖMV 97 (1952), 83–86. – Biogr. Lex. von OÖ., 4. Lieferung (1958), Blatt 1–2.

BIBLIOGRAPHIE

(der selbständigen Schriften):

Der gotische Flügelaltar und die Kirche zu Kefermarkt, Linz 1904.

Die Bischofsweihe. Nach dem römischen Pontifikale zusammengestellt, Linz 1909; 2. vermehrte Auflage, Text lateinisch und deutsch, Linz 1915.

Verwaltung des Kirchen- und Pfründenvermögens mit besonderer Rücksicht auf die Verhältnisse der Diözese Linz, Linz 1912.

Des Krieges Lichtseiten, Linz 1914.

Kirchenkalender für Kirchen und Kapellen der Diözese Linz, Jahrgänge 1918–1920; 1924–1938, jeweils Linz.

Der gotische Flügelaltar zu Kefermarkt. Ein Beitrag zur Geschichte der gotischen Plastik in Oberösterreich; 2. neubearbeitete Auflage, Linz 1923.

Der Mariä-Empfängnis-Dom in Linz a. D. Zum 60-jährigen Bau-Jubiläum, Linz 1923; 2. Auflage, Linz 1923.

Die neuen Gemäldefenster des Linzer Domes; 1. und 2. Auflage, Linz 1924; 3. und 4. Auflage, Linz 1924.

Der Linzer Dom. Ein Führer für Einheimische und Fremde, Linz 1925.

Kefermarkt und sein gotischer Flügelaltar, Linz 1926.

Das Kloster der Karmelitinnen in Gmunden. Zum 100jährigen Jubiläum 1828–1928, Gmunden 1928.

Die St. Sebastians Kirche in Andorf (Rieder Heimatkunde, 16. Heft), Ried 1929.

Glockenkunde der Diözese Linz, Linz 1941.

Der Kefermarkter Flügelaltar (Kunst der Heimat. Reihe III: Kirchen und Klöster Heft 3), Linz (1949).

ANMERKUNGEN:

- (1) Karl Oberchristl, geb. 26. Feb. 1839, gest. 23. Apr. 1901. Rosina, geb. Kastler, Bauerntochter in Kienhofen, Pfarre Lasberg, geb. 18. Dez. 1845, gest. 25. Okt. 1900; getraut 31. Mai 1870. Freundl. Mitteilungen von Frau Katharina Stürzlinger, Kefermarkt (1978) sowie Totenbilder im Besitz von Frau Friederike Schaller, geb. Oberchristl, Wolfsegg.
- (2) OAL, Pers.-A./I, Sch. 42, Fasz. O/I, Curriculum vitae bzw. deutscher Lebenslauf.
- (3) Mitteilung von Frau Friederike Schaller und Frau Katharina Stürzlinger (wie Anm. 1).
- (4) Mitteilung von Frau Katharina Stürzlinger (wie Anm. 1).
- (5) Geb. 20. Juli 1871, gest. 1. Juni 1955 in Kefermarkt. Vgl. Pfarramt Kefermarkt, Taufbuch, Tom. III, p. 323, und Mitteilung von Frau Katharina Stürzlinger (wie Anm. 1).
- (6) Geb. 2. Juli 1873, gest. 26. Aug. 1899. Vgl. Pfarramt Kefermarkt, Taufbuch, Tom. III, p. 342; Totenbuch Tom. IV, p. 39. Mitteilung von Frau Katharina Stürzlinger (wie Anm. 1).
- (7) Rosa Oberchristl, geb. 28. Nov. 1874, gest. 12. Juli 1951 in Linz. Vgl. Pfarramt Kefermarkt, Taufbuch, Tom. III, p. 355, und Mitteilungen von Frau Katharina Stürzlinger und Frau Friederike Schaller (wie Anm. 1).
- (8) Johannes Oberchristl, geb. 24. Dez. 1877, gest. 28. Nov. 1942 in Kefermarkt. Vgl. Pfarramt Kefermarkt, Taufbuch, Tom. IV, p. 16; Mitteilungen seiner Tochter Frau Margarethe Oberchristl, Kefermarkt.
- (9) Anna Oberchristl, geb. 28. Mai 1883, gest. 9. Aug. 1943 in Kefermarkt. Vgl. Pfarramt Kefermarkt, Taufbuch, Tom. IV, p. 57, und Mitteilung von Frau Katharina Stürzlinger (wie Anm. 1).
- (10) Geb. 27. Dez. 1884, gest. 21. März 1950 in Linz. Vgl. Pfarramt Kefermarkt, Taufbuch, Tom IV, p. 67, und Mitteilung von Frau Friederike Schaller (wie Anm. 1).
- (11) Theresia Oberchristl, geb. 21. Sept. 1887, gest. 22. Dez. 1974. Vgl. Pfarramt Kefermarkt, Taufbuch, Tom. IV, p. 91 und Totenbildchen im Besitz von Frau Katharina Stürzlinger; mündl. Mitteilung von Frau Friederike Schaller (wie Anm. 1).
- (12) Nach mündlichen Mitteilungen von Frau Friederike Schaller (wie Anm. 1).
- (13) Wie Anm. 2.
- (14) Wie Anm. 12.
- (15) OAL, Pers.-Akt Oberchristl, Lebenslauf; Maturationzeugnis v. 18. Juli 1895, ebd.
- (16) Wie Anm. 2 und OAL, Seminararchiv I, Sch. 24, Fasz. VIII, Personalia 1894–1900, Liste der Weiehekandidaten 1898.
- (17) Wie Anm. 2; A. REISINGER, Florian Oberchristl +, in: Jb. OÖMV 97 (1952), 83–86, hier 84.
- (18) Wie Anm. 2.
- (19) OAL, Pers.-Akt Oberchristl, Schreiben des bischöfl. Ordinariates an F. Oberchristl, Z. 4937, v. 3. Aug. 1899.
- (20) Ebd. sowie mündl. Mitteilung von Generalvikar Ferdinand Weinberger (+ 1981) von 1975.
- (21) Wie Anm. 2. Zu R. Kurzwehnhart (1824 bis 1908) vgl. F. PESENDORFER, Domkapitel, 79 f.; zu Bischof Dapoelbauer (+ 1908) zuletzt P. GRADAUER, Franz (von Sales) Maria Doppelbauer, in: R. ZINNHOBLER (Hg.), Die Bischöfe von Linz, Linz 1985, 198–241.
- (22) Wie Anm. 2.
- (23) OAL, Pers.-Akt Oberchristl, Konzept eines Schreibens von Bischof F. M. Doppelbauer, Z. 3256, v. 27. Apr. 1906 an F. Oberchristl.
- (24) Wie Anm. 2.
- (25) Ebd.

- (26) OAL, Pers.-Akt Oberchristl, Brief des bischöfl. Ordinariates an F. Oberchristl, Z. 6934, v. 10. Juli 1926; Curriculum vitae (wie Anm. 2) und Bibliographie im Anhang.
- (27) OAL, Pers.-Akt Oberchristl, Brief Oberchristls an Bischof, v. 16. Apr. 1914, Z. 2718.
- (28) Vgl. Bibliographie im Anhang.
- (29) Wie Anm. 2.
- (30) F. OBERCHRISTL, Glockenkunde, 15.
- (31) Zu ihm vgl. oben, Biographie Andlinger, 78 f. Anm. 105.
- (32) Wie Anm. 30.
- (33) F. OBERCHRISTL, Glockenkunde 16.
- (34) Freundl. Mitteilung von Frau Katharina Stürzlinger (wie Anm. 1); vgl. F. OBERCHRISTL, Glockenkunde, 235 f.
- (35) OAL, Pers.-Akt Oberchristl, Brief Oberchristls an bischöfl. Ordinariat v. 16. Apr. 1940, Z. 3214.
- (36) OAL, Pers.-Akt Oberchristl, Schreiben v. 27. Apr. 1949, Z. 2307.
- (37) Wie Anm. 2.
- (38) Ebd.
- (39) Vgl. Bibliographie im Anhang.
- (40) Ebd.
- (41) F. OBERCHRISTL, Der gotische Flügelaltar und die Kirche zu Kefermarkt, Linz 1904, 1.
- (42) Ebd., 2.
- (43) F. OBERCHRISTL, Der gotische Flügelaltar zu Kefermarkt, 2. Aufl., Linz 1923, 37–47.
- (44) Ebd., 37–42.
- (45) Ebd., 42–47.
- (46) Ebd., 15–21.
- (47) Wie Anm. 41, 31 f.
- (48) Wie Anm. 43, 32 Anm. 2.
- (49) F. OBERCHRISTL, Durchgasung der Kirche in Kefermarkt, in: Christliche Kunstblätter 71 (1930), 23–26.
- (50) o. V., Die Restaurierung des Kefermarkter Altares beendet, in: Christliche Kunstblätter 72 (1931), 126.
- (51) Wie Anm. 2.
- (52) E. STRASSMAYR, Prälat Florian Oberchristl und die Heimatkunst, in: LV 1951 (Nr. 213, v. 14. Sept.), 4.
- (53) A. REISINGER, Florian Oberchristl, in: Jb. OÖMV 97 (1952), 83–86, hier 85; OAL, Pers.-Akt Oberchristl, Brief des Bischofs an F. Oberchristl, v. 29. Juli 1922, Z. 8244.
- (54) Wie Anm. 2.
- (55) OAL, Pers.-Akt Oberchristl, Schreiben (Konzept) des Bischofs an F. Oberchristl, v. 6. Okt. 1922, Z. 10.366.
- (56) Ebd., Schreiben des Bischofs an F. Oberchristl, 10. Sept. 1927, Z. 11.003.
- (57) Ebd., Schreiben F. Oberchristls an bischöfl. Ordinariat, v. 16. Nov. 1926, Z. 11.003.
- (58) Ebd., Schreiben (Konzept) des Bischofs an F. Oberchristl, v. 7. Dez. 1926, Z. 11.003; bzw. v. 10. Jan. 1927, Z. 189.
- (59) Ebd., Schriftstück, v. 1. Jan. 1907, Z. 1.
- (60) Vgl. Bibliographie im Anhang.
- (61) Ebd.
- (62) Ebd.
- (63) Ebd.
- (64) K. FÜGLISTER, Der Linzer Mariendom. Ein Führer für Fremde und Einheimische, Linz 21973; o. V., Mariä-Empfängnis-Dom Linz, Linz (1983).
- (64 a) F. PESENDORFER, Domkapitel, 45.
- (65) Wie Anm. 2.
- (66) Ebd.
- (67) OAL, Pers.-Akt Oberchristl, Bewerbungsschreiben, v. 16. Apr. 1914, Z. 2718. Zu Kanonikus F. Stieglitz (1828–1913), vgl. F. PESENDORFER, Domkapitel, 80 f.; J. KRINZINGER, Franz Stieglitz. Priester und Flechtensammler. Jb. Kremsmünster 127 (1984), 66–68; DERS., Der Flechtensammler Prälat Franz Stieglitz, in: Flechten, Kremsmünster 1984, 5–17; DERS., Eine Ergänzung zum Lebensbild des Linzer Flechtensammlers, in: Berichte des Anselm-Desing-Vereins 1985, Nr. 7, 3 f. Zu Rettenbacher, vgl. oben 33–40.
- (68) Zu Schöffecker, vgl. oben 56–63.
- (69) OAL, Pers.-Akt Oberchristl, Bewerbungsschreiben, v. 16. Okt. 1921, Z. 10.368; OAL, Domk.-Archiv, Fasz. XII (Personalia), Sch. 35, Brief Bischof Gföllners an Domkapitel, v. 1. Dez. 1921. Zu Mayböck (1845–1920), vgl. F. PESENDORFER, Domkapitel, 83.
- (70) OAL (wie Anm. 69).
- (71) Zu Scherndl (1864–1922), vgl. R. ZINNHOBLER, General- und Kapitelsvikare, 574–576.
- (72) OAL, Pers.-Akt Oberchristl, Bewerbungsschreiben, v. 15. Feb. 1923, Z. 1657; zu Pesendorfer (1867–1935), vgl. 90–107.
- (73) Zu Hiegelsperger (1857–1924), vgl. F. PESENDORFER, Domkapitel, 85; Bewerbungsschreiben Oberchristls, v. 8. Aug. 1924 (Z. 9695, in: OAL, Pers.-Akt Oberchristl); die Ernennungsbulle Papst Pius XI. ist datiert mit 29. Nov. 1924 (vgl. OAL, Domk.-Archiv, Fasz. XII, Personalia, Sch. 35, Schreiben Bischof Gföllners an Domkapitel, v. 24. Dez. 1924).
- (74) OAL, Pers.-Akt Oberchristl, Schreiben Oberchristls an bischöfl. Ordinariat, v. 8. Aug. 1924, Z. 9695.
- (75) Ebd., Schreiben Oberchristls an Bischof, v. 30. Dez. 1937, o. Z.

- (76) Ebd., Schreiben d. Bischofs an Oberchristl, v. 29. Jan. 1938, Z. 955; vgl. LDBl. 84 (1938), 26.
- (77) Wie Anm. 2.
- (77a) Ernannt laut Apostolischem Breve Papst Pius XII., v. 3. Aug. 1948; vgl. OAL, Domk.-Archiv, Fasz. XII (Personalia), Sch. 35.
- (78) Wie Anm. 2.
- (79) Ebd.
- (80) Ebd.
- (81) Ebd.
- (82) OAL, Pers.-Akt Oberchristl, Schreiben (Konzept) des Bischofs an Oberchristl, v. 17. Feb. 1922, Z. 2238.
- (83) Ebd., Schreiben d. bischöfl. Ordinariates an Oberchristl, v. 18. März 1927, Z. 2392; ebd., Amtsseid, v. 22. März 1927, Z. 2478; ebd. (wie Anm. 2.).
- (84) Ebd., Schreiben (Konzept) des Bischofs an F. Oberchristl, v. 14. Mai 1927, Z. 4467.
- (85) Wie Anm. 2.
- (86) Zu Josef Cal. Danzer, geb. 15. Juni 1882, gest. 10. Okt. 1937, Chefredakteur des „Linzer Volksblatt“ von 1925 bis 1937, vgl. F. KERN, Landesverlag, 355 f.; H. SLAPNICKA, Politische Führungsschicht 1918–1938, 61.
- (87) Franz Achleitner, geb. 21. Juni 1890, gest. 10. Okt. 1969 in Bad Ischl, war Pfarrer in Kefermarkt von 1924 bis 1935.
- (88) Mitteilungen von Frau Katharina Stürzlinger und Frau Friederike Schaller (wie Anm. 1).
- (89) Biogr. Lex. von OÖ., 4. Lieferung (1958), Blatt 1.
- (90) Wie Anm. 88.
- (91) Dankenswerte Mitteilung von Prof. DDr. Josef Häupl (+ 1981), Prälat Ferdinand Weinberger (+ 1981) und Msgr. Heinrich Berger (Linz).
- (92) Freundl. Mitteilung von Frau Friederike Schaller (wie Anm. 1).
- (93) Wie Anm. 88.
- (94) Wie Anm. 2.
- (95) Freundl. Mitteilung von Frau Friederike Schaller (wie Anm. 1).
- (96) Wie Anm. 2.
- (97) OAL, Pers.-Akt Oberchristl, Gesuch Oberchristls, v. 29. Mai 1932, Z. 4859; ebd., Apostol. Vollmacht der Sacra Congregatio de Sacramentis, v. 10. Juni 1932, Z. 5465.
- (98) Wie Anm. 2.
- (99) OAL, Pers.-Akt Oberchristl, Postkarte, v. 24. Okt. 1950, o. Z.
- (100) Ebd., Todesanzeige.
- (101) o. V., Prälat Florian Oberchristl +, in: LV 77 (151, Nr. 211), 3; o. V., Prälat Oberchristl beigesetzt, in: LV 77 (1951, Nr. 214), 5; o. V., Domdechant Prälat Florian Oberchristl gestorben, in: Linzer Kirchenblatt 7 (1951, Nr. 38), 4.
- (102) Biogr. Lex. von OÖ., 4. Lieferung (1958), Blatt 1.
- (103) E. STRASSMAYR, Prälat Florian Oberchristl und die Heimatkunde, in: LV 77 (1951, Nr. 213, v. 14. Sept.), 4.